

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 190

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Rat Abol-Hilfer-Str. 2. Fernruf nur 551

Dienstag, den 15. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Zustelgebühren. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Stündlich 700 Häuser durch „V1“ beschädigt

Halifax durchbricht die englische Schweigetaktik

Der britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, der soeben aus London zurückgekehrt ist, hat auf einer Pressekonferenz die systematische englische Schweigetaktik über die Auswirkungen des „V1“-Besusses auf England durchbrochen, indem er mitteilte, daß im Durchschnitt durch das deutsche Vergeltungswaffe in der Stunde 700 Häuser beschädigt würden. Dadurch wird die kürzlich von Churchill gemachte Angabe, daß etwa 800 000 Häuser bisher durch die deutsche Fernwaffe Schäden erlitten, bestätigt.

Die Reparaturarbeiten an den durch „V1“-Einwirkung beschädigten Londoner Häusern werden durch Uebermüdung der Bauarbeiter verzögert, erklärte „Daily Express“ zufolge der Präsident des britischen Baumeisterverbandes, S. C. Garland. Er mahnt die Regierung dringend, den Arbeitern mehr Ruhepausen zu gönnen. Zugunsten der Arbeiter ziviler englischer Verteidigungsorganisationen appellierte in einer Zuschrift an die „Times“ der Vorsitzende des Englischen Roten Kreuzes, Feldmarschall Lord Esher. Die zusätzlich durch die „V1“-Beschädigung verursachte Belastung für den zivilen Verteidigungsarbeiter Englands habe den Höhepunkt erreicht und die Arbeiter dem Nervenzusammenbruch nahe gebracht. Sie drängen auf ein paar Tage Ruhe. Das Englische Rote Kreuz hat die Öffentlichkeit aufgerufen, Räume in der Nähe der von „V1“ am schwersten getroffenen Gegenden zur Verfügung zu stellen, denn dem zivilen Verteidigungsarbeiter müsse dringend geholfen werden.

Der Stockholmer Korrespondent der „Daily Mail“ gibt der englischen Befürchtung Ausdruck, daß die Deutschen bald eine zweite Vergeltungswaffe einsetzen würden, die den Engländern noch sehr großen Schaden zufügen werde. Er warnt die englische Öffentlichkeit, die Wirksamkeit der weiteren deutschen Geheimwaffe nicht zu unterschätzen.

### Durchfahrt für Nachschub freigegeben

Entschlossene Tat an der Ostfront

Während der großen Abwehrschlachten an der Ostfront haben vielfach starke Truppe- und Nachschubverbände mit Entschlossenheit in das Kampfgeschehen eingegriffen und damit oft wesentlichen Anteil an der Beschlagung bolschewistischer Angriffs genommen. Ein Beispiel für eine solche, aus der Augenblids-lage geborene, meist jedoch unbekannt gebliebene Waffentat gab kürzlich im westlitauischen Raum Angehörige der Heilich-lubelandischen 5. Panzerdivision unter Führung von Oberleutnant S. Als in einer Stadt deutsche Marschkolonnen von sowjetischen Panzerpähwagen und stärkeren Infanterie-truppen angegriffen wurden, kämpfte der Oberleutnant mit Angehörigen eines Stabes den Ort frei, warf die Sowjets hinaus und fügte ihnen schwere Verluste zu. So wurde die Durchfahrt für die Nachschubtruppen, deren Eintreffen für die Division drin-aend nötig war, rasch freigegeben.

### Zwei Chefs von Minenbootflottillen ausgezeichnet

Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an Korv.-Kapt. Georg Vinke aus Hannover, und Kapitän Alfred Muser aus Tübingen, die als Chefs von Minenbootflottillen seit Invasionsbeginn in un-unterschiedlichem Einsatz bei Minenwurf- und Minenräumbooten im Invasionsgebiet stehen und an den Erfolgen des Kampfes in der Kanalenge herbortragend beteiligt sind.

### Der Weg in die Gemeinschaft

Als im Auge der ersten Maßnahmen zur Totalisierung unserer Kriegsanstrengungen Ende Juli die Erweiterung der Meldepflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung auf Frauen bis zum vollendeten 50. Lebensjahr bekanntgegeben wurde, haben sich gleich in den nächsten Tagen zahlreiche Frauen ihren Meldebogen auf den Ausgabestellen geholt. In der Ankündigung war zwar ausdrücklich gesagt, daß die Termine, zu denen die Meldung zu erfolgen hat, von den örtlichen Arbeitsämtern bekanntgegeben werden. Unter dem Eindruck des Appells des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz aber haben viele Frauen diesen Termin gar nicht erst abgewartet. Der Hauptreferent für den Arbeitseinsatz im Gauarbeitsamt, Oberregierungsrat Dr. Genschel, legte uns bei einer Besprechung zahlreiche aus ganz Sachsen kommende Beweise solcher spontanen Befundungen des Pflichtbewußtseins und der Einsatzbereitschaft vor, die im kleinen und doch so bedeutsam und bezeichnend von jener außerordentlich hochstehenden Kriegsmoral unseres Volkes Zeugnis ablegen, von der Dr. Goebbels in seinem neuesten „Reich“-Aufsatz spricht.

So wunderbar diese beispielgebende Haltung deutscher Frauen ist, so einfach erklärt sie sich. Denn — wer ist die Frau, die durch die dritte Meldepflichtverordnung vom 28. Juli 1944 in die Front der Schaffenden zur Stärkung der Kriegsprüfung eingereiht wird? Es ist in ganz besonderem Maße die deutsche Soldatenmutter. Aus liebender Sorge um das Schicksal der an der Front stehenden Söhne weiß gerade sie am besten, worum es geht und worauf es ankommt, weiß sie um die Wahrheit des Wortes, daß der

### Churchill empfängt von Tito Instruktionen

Wie Neuter zu berichten weiß, hat der Sender Ugler gemeldet, daß Churchill sich mit Tito in Rom getroffen habe. Zu den vielen Enttäuschungen, die Churchill in Italien erwarten, kommt nun diese neue und für ihn sicher besonders bittere, denn er hatte zweifellos gehofft, Stalin in Italien zu treffen und muß sich jetzt mit dem Banenmarschall zufrieden geben, den der Krimgewaltige scheinbar für ausreichend erachtet, ihn bei Churchill zu vertreten.

Was sich angesichts dieser Einschätzung des britischen Premier das Organ der Demomilente, die „Italia Libera“ von einem Hilferuf verspricht, den sie an Churchill gerichtet hat, ist nicht recht verständlich. Immerhin ist der offene Brief, den das Blatt an den englischen Ministerpräsidenten gerichtet hat, kennzeichnend für die Kläglichkeit dieses Verräterlingels, der Volk und Vaterland betrog, um nun festzustellen, daß er selbst verraten und betrogen worden ist. In lebendigen Worten beschwört „Italia Libera“ den Bantröter Churchill, sich doch für die italienische Sache im englischen Parlament und bei seinen Verbündeten einzusetzen und „ein Auge für die abschaulichen Leiden zu haben, denen das italienische Volk ausgesetzt ist“.

Die Fämmelinge leugnen nicht, daß ihre Maßnahmen zum Wiederaufbau und zur Befundung des verratenen italienischen Volkes ein völliger Fehlschlag waren. „Wir unterwerfen uns, ohne zu mucken“, so heißt es in ihrem Appell an Churchill, „den harten Bedingungen des Waffenstillstandes. Wir sind bereit nachzugeben, aber wir können nicht verbergen, daß unsere Leiden in der Tat groß sind und müssen feststellen, daß wir technisch als die Feinde der Alliierten, unserer Befreier, betrachtet werden.“

Die Naivität des Blattes erreicht ihren Höhepunkt in der Frage, es wolle nur wissen, nach welchen Gesetzen von den Anglo-Amerikanern und ihren sowjetischen Freunden Italien behandelt werde. Man sollte meinen, das hätte jetzt schon der Dummste gemerkt, daß die „Befreier“ nur ein Gefäß für Italien kennen und gelten lassen, das Land nämlich nach allen Regeln der von ihm oft geübten Kunst auszulündern und zu demütigen.

### Argentinien läßt sich nicht in Fesseln schlagen

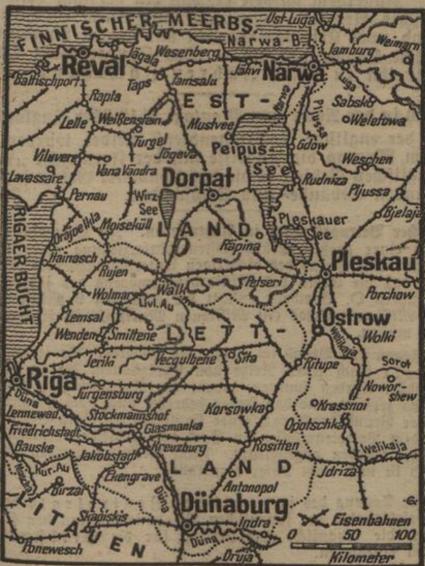
Scharfe Stellungnahme gegen die Annahme der USA

Das argentinische Blatt „La Fronda“ wendet sich energisch gegen den kürzlichen Vorschlag von Sumner Welles, es müsse eine weitere panamerikanische Konferenz einberufen und Argentinien dazu eingeladen werden. Das Blatt schreibt u. a.: „Wir wollen darauf nicht hereinfallen. Die Vorforderung einer solchen Konferenz hat allein etwas Abstoßendes, weil dies bedeuten würde, daß Argentinien als reumütiger Sünder erscheinen und sich die Verzeihung der anderen Nationen dadurch kaufen müßte, daß es sich neue Fesseln ans Bein legen läßt. Argentinien müßte sechs Dinge tun, wenn es an einer panamerikanischen Konferenz teilnehmen müßte, die Argentinien unserer Meinung nach ganz besonders vermeiden müßte.“

1. Argentinien müßte sich dem Engelschor anschließen, der

### Um die Korpsmeisterchaft des NSKK

„Nicht Gewehr und Kugel machen den Schützen, sondern Übung und Selbstzucht, nicht Worte den Mann, sondern Taten!“ Mit diesem Satz umriß der Korpsführer des NSKK, Erwin Kraus, Ziel und Aufgabe der Korpsmeisterchaft im Einzelschießen des NSKK, die am 12. August unter Beteiligung der besten Schützen sämtlicher Motorgruppen und -brigaden ausgetragen wurde. Von den 32 Wettbewerbern, die am 12. August zum Entscheidungsschießen antraten, wurde der NSKK-Oberrangmann Kraus von der Motorgruppe Heffen Korpsmeister. Ihm folgten als zweiter und dritter Sieger der Obertruppführer Dietrich (Motorgruppe Subetenland) und der Korpsführer Duente (Motorgruppe Leipzig). Korpsführer Kraus nahm die Siegerehrung persönlich vor und betonte dabei nochmals, daß der Schießwettkampf des NSKK die Freude am Einsatz und die Wehrfreudigkeit der NSKK-Männer erneut unter Beweis gestellt habe.



Kampfraum zwischen Danaburg und Finnischem Meerbusen Weltbild-Office

### Bedingungslos wie Ostpreußen!

Vor wenigen Tagen haben wir erfahren, wie die gesamte ostpreussische Bevölkerung als Antwort auf die unmittelbare Bedrohung unserer Grenzen durch die bolschewistischen Horden wie ein Mann aufstand und zum Spaten griff, um durch Schanz- und Bauarbeiten größten Ausmaßes ihre Heimat zu schützen. Wir haben erfahren, von welcher inneren Haltung der Menschen dieser Einsatz vorwärtsgetrieben wird, der in seiner Größe und spontanen Durchführung mit den höchsten Kraftanstrengungen und Leistungen des deutschen Volkes in den Jahrhunderten seiner Geschichte zu vergleichen ist. Es wäre falsch, wollten wir die hier geleistete Arbeit nur vom materiellen Gesichtspunkt aus beurteilen, wollten wir nur die Länge und Tiefe der Schützen- und Panzergräben, die Zahl der Bunker und Stellungen, die Kubikmeter der Erdbewegungen errechnen. Für uns kommt es gerade in diesen Tagen, da wir die ersten einschneidenden Maßnahmen zur Durchführung des totalen Kriegseinsatzes erwarten, vor allem darauf an, den Geist und die Haltung dieser ostpreussischen Volksgenossen uns zu eignen zu machen und ebenso bedingungslos und beschleunigt die neuen Aufgaben anzupacken, die uns gestellt werden.

Es war jedem Professor der Königsberger Universität und jedem seiner Studenten, jedem ostpreussischen Bauern, Arbeiter, Beamten und Kaufmann ebenso klar, daß ihre bisherige Arbeit sinnlos wird in dem Augenblick, da die blutige Fratze des Bolschewismus an den Grenzen Ostpreußens erscheint, und so folgten sie alle aus innerer Ueberzeugung und Begeisterung dem Ruf ihres Gauleiters, das Gebot der Stunde zu erfüllen. So wie aber die ostpreussischen Grenzen zugleich die Grenzen des Reiches sind, so gilt es für jeden von uns in diesem Augenblick, mit der gleichen Bereitschaft den uns nun gestellten Forderungen, die aus den Anordnungen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz vor uns treten, gerecht zu werden, gleichgültig, ob mit Waffe oder Werkzeug. Jeder hat den Platz einzunehmen, auf den ihn der Befehl des Führers stellt, und der totale Krieg verlangt von ihm die ganze Leistungskraft ohne Rücksicht auf persönliche Sonderwünsche.

### Die japanische Offensive in China

Hohe Tötungungsverluste

Die japanische Offensive in der chinesischen Provinz Hunan, die am 8. August zur Einnahme des wichtigen Stützpunktes Hengyang führte, wird — einer Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers zufolge — nach Abschluß der Säuberungsaktion

in diesem Gebiet fortgesetzt. Seit Beginn des Feldzuges am 27. Mai bis 8. August bezifferten sich die Tötungungsverluste auf 66 468 Gefallene und 27 477 Gefangene. Die Japaner eroberten 335 Kanonen, 1505 leichte und schwere Maschinengewehre und 13 666 Gewehre. Außerdem wurden 869 Flugzeuge abgeschossen, in Brand geworfen oder beschädigt. — Die japanischen Verluste belaufen sich der Meldung zufolge auf 3343 Gefallene.

### USA geben Verlufl eines Zerstörers zu

Das USA-Marineministerium gab bekannt, daß der Geleit-Zerstörer „Fiske“ im Atlantik von einem U-Boot versenkt wurde. Hierdurch erhöht sich die Zahl der seit Beginn des Krieges verlorenen USA-Kriegsschiffe auf 175.

### Kleines Teilgehandnis der englischen Schiffsverluste

Die britische Admiralität gab nach Londoner Berichten folgende Verluste bei den alliierten Operationen an der Westküste Frankreichs bekannt: Die Zerstörer: „Fisk“, die Minenräumboote „Magic“, „Catto“, „Blades“, das Küstenschiff „Gaulth“ und das Hilfsküstenschiff „Lord Wakefield“.

### Zwei Ritterkreuzträger 40 Jahre Soldat

Am 14. August jährte sich zum 40. Male der Tag, an dem zwei hochverdiente Generale, der General der Gebirgstruppe Franz Böhm aus Zellweg (Kr. Judentburg), und General der Infanterie Friedrich Matera aus Hof (Kr. Starnberg, Währen) ihre in Krieg und Frieden erfolgreiche Laufbahn in der früheren österreichisch-ungarischen Armee begannen.

### Neuer Serienabstufung Hauptmann Schnaufers

Bei der Abwehr nächtlicher Terrorangriffe gegen das Reichsgebiet schob der Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Gruppenkommandeur Hauptmann Schnaufer, der bereits mehrfach Serienabstufungen erzielte konnte, innerhalb kurzer Zeit vier britische Terrorbomber ab und errang damit seinen 91. Abschuß.

Die italienische Torpedofliegerstaffel Buscaglia, die vor kurzem auf der Höhe von Bengasi drei Handelsschiffe mit zusammen 21 000 Tonnen versenkte bzw. schwer beschädigte, hat in den letzten zwei Monaten nicht weniger als 17 Dampfer mit rund 103 000 Tonnen vernichtet oder schwer beschädigt.



gemeinsame Einsatz von Waffen, Händen und Herzen und den Erfolg verbürgt. Aus der stets lebendigen inneren Bereitschaft der Mutter, ihrem Jungen zu helfen, geht sie in die Rüstung, um ihm Waffen und Ausrüstung zu schaffen, die ihn befähigen, am Ende über eine jüdisch-plutonisch-bolschewistische Welt der Verneinung und Vernichtung zu triumphieren. Ihr Mühsal für das neue zukunftsichernde Werk aber ist das gleiche, das ihrem bisherigen Leben mütterlicher Sorge und Mühen den Segen verleiht: ein gläubiges Herz und zwei nummernumde Hände.

Es liegt auf der Hand, daß nicht jede der Frauen zwischen dem vollendeten 45. und 50. Lebensjahr, die nunmehr heute von den Leitern der örtlichen Arbeitsämter zur Meldung für Aufgaben der Reichsverteidigung aufgerufen werden, von vornherein solch kraftvolle Impulse einzusetzen vermag. Aber für den Anfang genügen schon der gute Wille und etwas Selbstvertrauen. Das andere kommt dann von ganz allein, wie das hunderttausendfache Beispiel der Frauen gezeigt hat, die im Frühjahr 1943 bei der ersten Meldepflicht vor derselben Entscheidung standen und heute mit ihrem Arbeitsplatz in der Rüstung aufs engste verwachsen sind.

Der beste Bräutigam für den guten Willen ist der Meldebogen. Er gibt Raum für Wünsche und Vorschläge wie für Gründe, die nach Meinung der Meldepflichtigen ihrem Arbeitsverhältnis entgegenstehen. Es wird wohl gemerkt nach Gründen, nicht aber nach Umständen gefragt, die etwa von vornherein den Einsatz ausschließen sollen. Jeder Fall wird sorgfältig geprüft. Wünschen wie berechtigten Einwendungen wird soweit es mit den Anforderungen der Rüstung in Einklang zu bringen ist Rechnung getragen. Die Meldepflichtige kann gewiß sein, daß man ihr mit Verständnis entgegenkommt und bei ihrem Einsatz Gesundheitszustand und Alter berücksichtigen wird. Keiner Frau wird mehr zugemutet werden, als von Tausenden und aber Tausenden ihrer Altersgenossinnen gefordert wird. Es darf aber auch keine Frau verlangen, daß man sich bei ihr mit einem geringeren Einsatz begnügt, als ihn bei gleichen Voraussetzungen andere Frauen als eine selbstverständliche Erfüllung gegenüber der Kampf- und Schaffensgemeinschaft des deutschen Volkes leisten. Der Grundsatz der Gleichberechtigung ist auch hier oberstes Gebot. Etwa mangeldes Selbstvertrauens gegenüber einer völlig ungewohnten Arbeit aber wird sich sehr bald am neuen Arbeitsplatz ganz von selbst einstellen. Und es sei auch hier wieder gesagt, daß Rüstungsarbeit durchaus nicht immer schwere Arbeit ist. Es gibt unzählige Kontrollgänge, Prüf- und Aufsichtsarbeiten, die Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit, aber keine schwere körperliche Verrichtung bedingen.

Wenn nun in Kürze sich ein mächtiger Strom neuer Kräfte in die Produktionsstätten der deutschen Kriegsindustrie ergießen wird, mag in den allerersten Tagen bei dem einen oder anderen der Eindruck entstehen, als ob nicht für jede schaffensfrohe Hand ausreichend Beschäftigung vorliege. Glaube deshalb niemand, er sei fehl am Platz. So wie der Soldat nicht gleich am ersten Tag seiner Einberufung zum vollen Einsatz kommt, bedarf auch der betriebliche Einsatzplan einer stufenweisen Verteilung aller vorhandenen Kräfte, die besonders bei stoßweisem Anlauf einige Tage in Anspruch nehmen kann. Der Bedarf ist auf alle Fälle echt, und es wird schon in wenigen Tagen niemand mehr befürchten können, daß er überflüssig sei. Im übrigen führt auch hier verantwortungsbewußte Selbsthilfe am schnellsten zum Ziel. Wer sich rührt, wird sofort Arbeit haben.

Ein schicksalentscheidender Weg liegt vor den Frauen zwischen 45 und 50. Er führt sie in die große Gemeinschaft der vielfach schon seit Jahren rüstungschaffenden Frauen und Mädchen und der zahlreichen älteren Volksgenossinnen, die nicht unter die Meldepflicht fallen und im freiwilligen Ehrenamt ein besonders schönes Beispiel an Einsatzfreude geben — führt sie in die Produktionsstätten der Waffen, die in den Händen ihrer Söhne, Männer und Brüder zu Waffen des Sieges werden.

### Der Heldenkampf von St. Malo

#### Hartnäckige Gegenstöße der tapferen Besatzung

Mehrere nordamerikanische Divisionen kämpfen schon länger als eine Woche um St. Malo und die Rance-Mündung. Die verhältnismäßig kleine Kampfgruppe unter Oberst von Mulock und Kapitän zur See Cudell hat aber bisher alle feindlichen Angriffe blutig abgeschlagen. Die Meldungen des Festungskommandanten geben ein packendes Bild von dem Heldenkampf unserer Soldaten.

Das Ringen erreichte am 8. 8. seinen ersten Höhepunkt. An diesem Tage brach der Feind etwa tausend Meter tief in die Verteidigungsstellungen ein. Im Gegenangriff wurden die eingebrochenen Amerikaner samt ihren Panzern vernichtet. Am 9. wurde ein weiterer feindlicher Angriff abgewiesen. Am 10. erfolgte ein eigener Vorstoß an der Bahnlinie, der bei La Maromie zur Abriegelung eines Einbruchs und zur Verneinung dort eingebringener feindlicher Kräfte führte. Am 11. wurde ein Angriff von 30 nordamerikanischen Panzern abgeschlagen. Gegen Mittag erfolgten weitere schwere Stöße, doch konnte der Kommandant um Mitternacht melden: „Wir haben gehalten“. Kaum grante der nächste Morgen, als die tapferer Besatzung von neuem angriff und die alte Hauptkampflinie wiederherstellte. Am Sonnabend wurde ein feindlicher Panzerangriff bei Parame abgelenkt, und noch am späten Nachmittag sah sich der Feind durch hartnäckige Gegenstöße auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. In dem zurückerobereten Gelände ließ der Gegner Hunderte von Toten zurück. Am Abend erneuerten die Nordamerikaner ihre Vorstöße im Ostabschnitt, doch blieben sie wieder in Häuserkämpfen liegen.

Im Laufe des Sonntags setzte die Kampfgruppe von Mulock an den entscheidenden Punkten ihren erfolgreichen Abwehrkampf fort. Der Hauptangriff des Feindes erfolgte gegen St. Malo selbst, doch blieb er im Sperrfeuer der Marinebatterien liegen. Auch im Fort La Barde und zwei benachbar-

### Handlanger Moskaus

#### Eben setzt Molotjow unter Druck

Die restlose Unterwerfung Englands unter den Willen Moskaus wird alltäglich von neuem bestätigt. Auf Veranlassung des Krenis hat Churchill den sogenannten „Premierminister“ der Exilpolen Molotjow kürzlich überredet, sich nach Moskau zu begeben und dort die Befehle Stalins entgegenzunehmen. Wie vorauszusehen war, hat die Sowjetregierung von den Polen die vorbehaltslose Zustimmung zur Bolschewisierung Polens verlangt. Da Molotjow Moskau verlassen hat, ohne sich dem Krenidiktat zu beugen, wurde er erst nach seiner Rückkehr nach London sofort wieder von England unter Druck gesetzt. Eben empfangen der Exilpolen zum Frühstück, nicht ohne diese Begegnung dahin auszunutzen, Molotjow eindringlich zu ermahnen, daß eine Einigung mit dem polnischen Sowjet unbedingt zustande kommen müsse. England, das den Krieg angeblich begonnen hat, um die von ihm garantierte Unabhängigkeit Polens zu verteidigen, vertritt heute krampflos seinen einstigen Bundesgenossen und überantwortet ihn faktisch dem bolschewistischen Henker. Anstatt die Polen gegen den in Moskau ausgeübten Druck in Schutz zu nehmen, setzt es seine ehemaligen Schützlinge ebenfalls unter Druck, um sie wie ganz Europa dem bolschewistischen Moloch auszuliefern. Das einst so mächtige England ist zum Handlanger des Moskauer Henkers herabgesunken.

## Starker Feinddruck in der Normandie

### Keine nennenswerten Erfolge des Gegners — Heftige Kämpfe nördlich Alencon

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der normannischen Front hielt der starke feindliche Druck an, ohne daß der Gegner nennenswerte Erfolge erzielen konnte. Im Raum nördlich Alencon stießen gepanzerte Kampfgruppen dem vordringenden von starken Luftstreitkräften unterstützten Feind entgegen. Es entwickelten sich heftige Kämpfe, die noch andauern. Durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden 12 viermotorige Bomber abgeschossen.

Die Verteidiger von St. Malo schlugen auch gestern alle feindlichen Angriffe zurück.

Südlich der Insel Guernsey beschädigten Minensuchboote einen feindlichen Zerstörer durch zahlreiche Artillerietreffer.

Im französischen Raum wurden 122 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „V1“-Vergeltungsfeuer liegt weiter auf London und seinen Außenbezirken.

Aus Italien werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Im Karpatenvorland bis zur Weichsel wurden örtliche Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenstoß zer-

stört. In den Weichselbrückenköpfen westlich Baranow und südöstlich Warla sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Nordöstlich Warschau und südwestlich Bialystok wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Nordwestlich Bialystok drängten die Bolschewisten, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, unsere Truppen in erbittertem Ringen einige Kilometer nach Westen zurück.

An der lettischen Front scheiterten die mit überlegenen Kräften geführten Durchbruchversuche des Feindes am frühen Widerstand unserer Divisionen. Im Einbruchraum südwestlich des Pleskauer Sees dauert das erbitterte Ringen mit den weiter vorgedrungenen sowjetischen Kräften an.

Einzelne feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht Bomben auf Hannover.

### Befonders ausgezeichnet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. August. Zu dem heutigen Wehrmachtbericht wird ergänzend gemeldet: Leutnant von Bessel in einer Sturmgeschützabteilung hat sich bei der Bekämpfung feindlicher Panzer im Raum von Mordobich besonders ausgezeichnet.

## Harte Kämpfe an den Weichselbrückenköpfen, nordwestlich Bialystok und südwestlich des Pleskauer Sees

In der Normandie führten die britischen und nordamerikanischen Armeen am Sonntag ihren in voriger Woche begonnenen Vorstoß fort, durch eine Fingebewegung die deutsche Front zwischen Mortain und Caen zum Einsturz zu bringen. Sie drückten mit starken Kräften an der mittleren Orne nach Süden und aus dem Raum von Alencon nach Norden. Gleichzeitig führten sie in der Tiefe des Frontbogens, der durch die Orte Domfront, Mortain, Sourdeval, Vire, Thury-Harcourt bestimmt ist, zahlreiche schwere Angriffe, um unsere Linien zu durchstoßen. Die deutsche Führung setzte nach Umgruppierung ihrer Kräfte und Zuführung von Verstärkungen ihrerseits eine Reihe starker Gegenangriffe an. Der Feind wurde dadurch an den heißen Ringen abgelenkt oder zurückgeschlagen, und in der Tiefe des nach Westen vorspringenden Frontbogens blieb er weiterhin im wesentlichen an dem bisherigen Stellungsverlauf gefesselt.

Weiter südlich suchte der Gegner im Raum Alencon und Le Mans weiter nach Osten zu entwickeln. Ihm trat eine auf breiter Front angelegte Panzerabwehr entgegen, vor der die Nordamerikaner ihre vorrührenden Stöße einzogen. Auch im Mündungsgebiet der Loire mußten sich die Nordamerikaner im Raum nördlich St. Nazaire vor energischen eigenen Gegenstößen bei La Roche-Bernard und Blesse wieder etwas abziehen. Im Raum Vorient hielt sich der Feind zurück. Er drückt dagegen weiterhin scharf gegen Breil und vor allem gegen St. Malo. Als seine Versuche, mit Panzern von Nordosten in das Vorfeld von Breil einzudringen, unter Verlust von 22 Panzern scheiterten, gingen schwere Luftangriffe auf die Stadt nieder. Da seine Vereisstellungen jedoch weiterhin unter starkem Artilleriebeschuss lagen, wagte der Gegner nicht, den Angriff zu Ende fortzusetzen. Auch bei St. Malo führte der heldenmütige Widerstand der deutschen Besatzung zu neuen Abwehrerfolgen. Trotz sehr schwerer Verluste konnten die Nordamerikaner lediglich in einzelne vorgeschobene Widerstandsnester eindringen.

Die Kämpfe des Sonntag an der Ostfront zeigten, daß die Bolschewisten gewillt sind, wenigstens an einigen räum-

lich begrenzten Abschnitten ihre von unseren Truppen zum Stehen gebrachte Sommeroffensive wieder in Gang zu bringen. In einzelnen Punkten nahmen ihre örtlichen Angriffe den Charakter fortgesetzter Durchbruchversuche an, ohne jedoch zu besonderen Erfolgen zu gelangen. Vor allem im Mordobich hielt der Feind südwestlich des Pleskauer Sees mit starken Kräften den Angriff fort, der das Ziel hat, langs der Grenze zwischen Estland und Lettland die Rigauer Bucht zu erreichen und Estland abzuscheiden. Bei einer Abwehr entwickelten sich im Raum von Werra die heftigsten Kämpfe des Sonntag. Der Feind griff mit etwa 10 Schützen Divisionen, unterstützt von mehreren Panzer- und Granatwerferverbänden an, so daß unsere Truppen einen schweren Stand hatten. Grenadiere und schwere Waffen fügten den Angreifern hohe Verluste zu und verhinderten den vom Feind erhobten Durchbruch. Auch südwestlich davon, in den Räumen von Mordobich und Laudona, griffen die Bolschewisten mit stärkeren Kräften an. Bis auf örtliche Einbrüche, die sofort abgeriegelt werden konnten, blieben die Angriffe ohne Erfolg. In der Zeit vom 5. bis 12. August wurden im Nordabschnitt 307 Sowjetpanzer abgeschossen, womit sich die Zahl der seit Beginn der Offensive im Nordosten der Ostfront abgeschossenen feindlichen Panzer auf 1661 erhöhte.

Der zweite Schwerpunkt lag wieder nordwestlich Bialystok. Zwischen Vobor und Narew griff der Feind an mehreren Stellen mit starken Kräften nach schwerer Artillerievorbereitung an. Er suchte, die Landbrücken durch die Voborschlüsse zu gewinnen und sich von Südosten der Reichsgrenze zu nähern, nachdem sein erster Ansturm von Osten her blutig scheiterte. Auch hier ist sein Aufwand an Infanterie, Panzern und Schlachtflugzeugen groß. An einzelnen Stellen konnte er gegen zähen Widerstand unserer Truppen geringfügig Boden gewinnen. Die durch Gegenangriffe ausgelösten Kämpfe sind noch im Gange.

Am Weichselbogen führte der Feind im Einbruchraum von Warla starke Vorstöße in südöstlicher Richtung. Die Angriffe führten zu wechselvollen Kämpfen, die den Sowjets keinerlei Erfolge, dagegen hohe blutige Verluste brachten.

An der italienischen Front herrschte auch am 13. August im Kampfraum zwischen der Küste des Ligurischen Meeres und Empoli nur beiderseitige Spätkampftätigkeit. Gegen die Stadt selbst unternahm der Gegner mehrere starke Vorstöße, die jedoch alle an dem entschlossenen Widerstand unserer Truppen scheiterten. Im Raum von Florenz blieb es während des ganzen Tages ruhig. Ostlich der Stadt versuchten die Briten, bei Ravazzano den Arno zu überschreiten, gerieten aber in unfer Artilleriefeuer, so daß sie ihre Absicht aufgaben.

### Divisionskommandeur erhielt das Eichenlaub

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Heinrich Nidel aus Wesel am Rhein, Kommandeur der rheinisch-westfälischen 342. Infanteriedivision, als 543. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als 544. Soldat der deutschen Wehrmacht wurde Major Curt Schille aus Feulden in Thüringen, Kommandeur eines Plesker Pionierbataillons mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

die Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht in Uebersee für die Kanadier gewandt hat. Das Hauptziel des früheren Quebecer Ministerpräsidenten du Plessis, der die Partei „Union Nationale“ führt, sei im übrigen, die Sonderrechte der Provinzen zu verstärken.

### Eigennachrichten abgehört — 5 Jahre Zuchthaus

Johann Schwarzenberger aus Urretting bei Salzburg hat wiederholt die Eigennachrichten des Londoner Senders häufig sogar in Gegenwart eines seiner Angestellten abgehört. Außerdem duldete er, daß ein bei ihm beschäftigter ausländischer Arbeiter gemeinsam mit einem anderen Ausländer und zwei Kriegsgefangenen mit seinem Rundfunkgerät ausländische Sender abhörte. — Das Sondergericht Salzburg verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus.

### Auch in der Nacht zum Montag „V1“ über England

Wie der englische Nachrichtendienst meldet, wurden in der Nacht zum Montag die Angriffe mit der Fernwaffe „V1“ auf die südbritischen Gebiete sowie das Londoner Gebiet fortgesetzt. Es entstanden Gebäude- und Sachschäden.

Zübischer Betrugsandal in Argentinien. In Argentinien hat die Aufdeckung einer großen Erbschaftssteuerhinterziehung erhebliches Aufsehen erregt. Auf Grund des bisherigen Untersuchungsergebnisses wurde festgestellt, daß die Erben des Milliardenvermögens des jüdischen Bierbrauereibesizers D. Bomberg anstatt der gezahlten 5 Millionen Pesos rund 100 Millionen Pesos (70 Millionen Mark) Erbschaftsteuer hätten entrichten müssen.

Explosionen und Brand im Hafen von Hoboken. Neuer meldet aus New York: Nach einer Reihe von Explosionen, die in New York durch Brand zerstört, wurde ein Anlegedor in Hoboken durch Brand zerstört, und das Feuer bedrohte auch noch weitere Anlegestellen. Der Brand brach nach einer Explosion an Bord eines Leichter aus, aus dem Petroleumfässer an Bord von Schiffen verladen wurden. Diese Schiffe wurden abgeschleppt. Fünf Personen wurden verwundet. Der Brand ist noch nicht unter Kontrolle.

Auf der Tagung des japanischen Zentralsrats beauftragte der Oberbefehlshaber der japanischen Besatzungsgruppen den japanischen Zentralrat, die japanische Bevölkerung für die Selbstverteidigung voll einzusetzen.

### Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Oberst Bernd von Doering aus Sölbdorf bei Magdeburg hat sich als Major und Bataillonskommandeur und Führer einer Vorausabteilung im Wesselfeldzug so hervorragend geschlagen, daß ihm der Führer im November 1940 das Ritterkreuz verlieh. Inzwischen zum Oberst befördert und im Stabe einer Seereschutzgruppe eingesetzt, fand der tapfere Offizier bei den Kämpfen in Italien den Heldentod.

### Hilfer-Junge entdeckte abgebrannten Aufstiegster

Nach einem Tagesangriff anglo-amerikanischer Terrorbomber auf das norddeutsche Küstengebiet wurde in der Umgebung des Dorfes Winsen-Osterland beobachtet, daß aus einem getroffenen Flugzeug die Besatzung mit Fallschirm abfiel. Nach gründlicher Durchsichtung des Geländes wurde am späten Abend einer der Aufstiegster entdeckt und festgenommen.

Vier Tage später kam der 15jährige Hilfer-Junge Volker Ariens zu seinem Vater gelaufen und berichtete, daß er soeben in einem Getreidefeld eine verdächtige Person bemerkt habe. Die Landwacht des Dorfes wurde alarmiert. Sie umstellte das Feld und nahm den Fremden fest. Bei der Vernehmung des Verdächtigen stellte sich heraus, daß es sich um einen kanadischen Fliegeroffizier handelte, der auch vor vier Tagen abgebrannt war und sich bislang in dem Getreidefeld verborgen hielt.

### Mackenzie Kings Wahlschlappe

Die Liberale Partei des kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King hat bei den Provinzialwahlen in Quebec und Montreal eine schwere Niederlage erlitten. Bemerkenswert ist vor allem, daß die Partei „Union nationale“ 45 der insgesamt 91 Sitze der Quebecer Legislative an sich bringen konnte. Sinegen verloren die Liberalen 21 Sitze.

Der Montrealer „Daily-Telegraph“-Korrespondent stellt in einer Betrachtung zu diesen Wahlergebnissen fest, daß die „Union Nationale“, die jetzt fast die absolute Mehrheit im Parlament erringen konnte, sich in ihrer Politik auf das Schärfe gegen die hundertprozentige Beteiligung an diesem Kriege, vor allem aber gegen



# Pulsnik und Umgebung

15. August

1740: Der Dichter Matthias Claudius geb. — 1760: Sieg Friedrichs des Großen bei Mearns. — 1767: Der Tiroler Freiheitskämpfer Peter Mayer geb. — 1769: Napoleon I. Bonaparte geb. — 1869: Einweihung des Suezkanals.

Sonne: A. 5.42, U. 20.25; Mond: A. 2.03, U. 18.41 Uhr.

Verdunstungszeit: Von heute 21.27 Uhr bis morgen 5.22 Uhr

## Stolze Vorbilder

Tagtäglich lesen wir in ergänzenden Frontberichten von hervorragenden deutschen Einzelsoldaten, die sich mit der rücksichtslosen Entschlossenheit gefählter Herzen immer wieder der eindringlichen Übermacht an Menschen und Material entgegenwerfen. Diese Kämpfer empfinden diesen täglichen Einsatz ihres Lebens als eine selbstverständliche Pflicht. Sie wollen darüber keine großen Worte hören, wissen sie doch, daß jeder Kamerad im Graben mit gleicher Selbstverständlichkeit zu jedem Opfer und Einsatz bereit ist. Jeder einzelne Mann im Feuerortan der Infanterieschlacht, in der Abwehrhölle an der Ostfront, in der Schlucht des italienischen Kriegsschauplatzes ist für uns ein solches Vorbild. Stolze Vorbilder höchster Einsatzfreude finden wir auch in der Heimat, die sich jetzt rüstet, den totalen Krieg aber auch restlos zu verwirklichen und jede egoistische unsozialistische Denkhaltung auszumerzen. Was wurde nicht alles schon in stiller Selbstverständlichkeit in den Luftnotgebieten geleistet!

Wer auch nur ein einziges Mal über all diese Leistungen des deutschen Volkes ernsthaft nachdenkt und sich fragt, ob er inmitten dieses treuen, tapferen, opferfreudigen Volkes wirklich der unzähligen stolzen Vorbilder gelebt hat, wird auch immer wieder dazu getrieben werden, diese Frage durch die Tat zu bejahen. Wenn an diesem Wochenende die A. Straßenfahrradrennen für das Kriegshilfsvermögen für das Deutsche Kreuz usw. rufen, wenn das D.M.R., H.Z., B.D.M. und N.S.D.A.F. als Sammler an uns herantreten, dann wollen auch wir in diesem Augenblick den totalen Einsatz bejahen und alle stolzen Vorbilder in uns lebendig werden lassen, damit diese Sammlung zugleich ein flammendes Verlehen in der Treue, der Kameradschaft, der Opferbereitschaft und des Siegeswillens werde.

Dienst in technischen Truppeneinheiten — Keine Anrechnung für die Weiterprüfung. Die Frage der Anrechnung der Dienstzeit von Wehrmachtangehörigen bei technischen Truppeneinheiten auf die für die Zulassung zur Weiterprüfung vorgeschriebene Gesellenzeit war bisher unklar. Wie die Reichswirtschaftsstammer mittels hat der Reichswirtschaftsminister neuerdings in einem Bescheid klargestellt, daß eine Anrechnung weder bei der Zulassung zur Baumeister- noch bei der Meisterprüfung erfolgen darf. Eine über das bisherige Maß hinausgehende Erleichterung der Zulassungsbedingungen für Kriegsteilnehmer nur denjenigen zuzugestehen, die im Rahmen ihres Berufs in technischen Truppeneinheiten Dienst tun, würde eine ungerechtfertigte Vergünstigung zum Nachteil der übrigen Wehrmachtangehörigen bedeuten, die keine Gelegenheit haben, sich im Wehrdienst beruflich zu betätigen. Eine allgemeine weitere zeitliche Herabsetzung der geforderten Berufspraxis läge jedoch nicht im Interesse des Berufsstandes.

Kampf gegen Arbeitsverhinderung in Dienst der Leistungssteigerung. Die Deutsche Arbeitsfront hat eine Aktion entwickelt, die die Aufdeckung von Leistungsbehindern aller Art zum Ziele hat und zunächst verfahrensweise in 46 Betrieben mit rd. 20.000 deutschen Gefolgschaftsmitgliedern durchgeführt wurde. Der Erfolg war äußerst günstig. Von den 20.000 Gefolgschaftsmitgliedern wurden über 20.000 Meldungen abgegeben. Davon konnten 89 Prozent sofort oder in kurzer Frist erledigt werden. Diese Ergebnisse unterstreichen sich wesentlich von denen der Unfallverhütungstatistik. Während bei den Unfällen der Transport als erste Gefahrenquelle erscheint, kann der Sturz, das Handwerkszeug, feuergefährliche Stoffe usw. steht bei den Leistungsbehindern an erster Stelle die schlechte oder fehlende Belüftung und dadurch hervorgerufene Staublage dann folgen der schlechte Bauzustand von Treppen und Fußböden, Raum-mängel, ungenügende Beleuchtung, fehlende Hilfsmittel zur Arbeitserleichterung. Die Auswertung der Aktion ist von größter Bedeutung für die planmäßige Verhütung von Unfällen.

Telegrammzustellung durch Fernsprecher. Telegramme an Empfänger, die gleichzeitig Fernsprechnummer sind, können erheblich beschleunigt werden, wenn der Absender in der Anschrift die Fernsprechnummer des Empfängers angibt. Solche Telegramme werden dem Empfänger fernmündlich übermitteln, während die übliche schriftliche Ausfertigung durch den Briefträger bestellt wird. Von dieser Einrichtung sollte in viel größerem Umfang Gebrauch gemacht werden, denn das Telegramm wird dadurch nicht nur früher, sondern auch billiger, wenn das Fernsprechnummer nur der Name des Empfängers und der Bestimmungsort erforderlich sind, also Straße, Wohnungsbezeichnung usw. wegfallen können. Eine Fernsprechanzeige hätte z. B. zu lauten: — 71 11 16 — Krüger Berlin.

APB-Etatsbesuchzüge für August entfallen. Im Zuge der augenblicklichen Totalisierungsmaßnahmen des Reichs und infolge bedingungsloser Transportaufgaben der Deutschen Reichsbahn entfallen die für August geplanten Etatsbesuchzüge der Erweiterten Kinderlandverschickung. Eine Vordering dieser zeitlich bedingten Maßnahmen wird in der Presse bekanntgegeben.

Daß der Getreidebeider stets sorgfältig aufgeräumt ist, macht sich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch im Luftschutz bezahlt.

## Heimat und Menschen gehören zusammen

Monatsappell der Hitler-Jugend in Weißbach und Oberlichtenau. In Weißbach sprach am Sonntag P. Mauer mann zu den Jungen und Mädels des Standortes. Er ging aus von dem Bescheidnis Ernst Moritz Arndts zur Heimat und verband mit der Liebe eines jeden Menschen zu seiner Heimat Bergleide und Mahnungen. Die Heimat gehört zum Menschen wie eine Mutter, deshalb wird er sie genau so heiß lieben. Und wenn einer erkennt, meine Mutter ist in Gefahr, ich soll nicht mehr ihr gehören und sie nicht mehr mir,

## Einsparkurve der Hausgehilfinnen

pa. Unter den sehr einschneidenden jüngsten Maßnahmen zur Totalisierung des Kriegseinsatzes befindet sich eine, die geradezu einer statistischen Kurve die letzte entscheidende Richtung gibt. Es ist die Drosselung des Einsatzes der Wirtschafts- und Hausgehilfinnen, die praktisch einer Abschaffung dieses Erwerbs- und Arbeitseinsatzzweiges gleichkommt.

Sämtliche fremdbürtliche Haus- und Wirtschaftsehilfinnen, so hieß es in der sechsten veröffentlichen Verordnung über dieses Thema, werden der Rüstungsindustrie zugeführt. Die zur Zeit noch ihren Beruf als Haus- und Wirtschaftsehilfinnen ausübenden Arbeitskräfte werden z. T. der Rüstung, z. T. solchen Haushaltungen zugewiesen, in denen sie dringend benötigt werden, also in erster Linie kinderreichen Familien.

Es bedarf kaum des besonderen Hinweis, daß die zugelassenen Ausnahmen mit außerordentlicher Strenge geübt und geübt werden, so daß Freistellungen auf jeden Fall vermieden oder in Kürze richtiggestellt werden können. Es läßt sich natürlich nicht verantworten, daß Haushalte sich fremder Hilfskräfte bedienen, die auch nur etwa in der Lage sind, sich selbst zu helfen. Dabei ist wohl in erster Linie daran gedacht, daß ja auch die ungezählten Frauen und Mädchen, die bereits im Arbeitsprozeß stehen, mit dem Problem ihrer Hausarbeit auch irgendwie fertig werden müssen.

Wie gesagt, die Einsparkurve der Hausgehilfinnen ist symptomatisch für den Arbeitseinsatz im allgemeinen und großen. Sie hat eine ganz eigenartige und höchst interessante Bahndurchlauf von den einstigen Notstandsmahnahmen zur Unterbringung möglichst vieler unbeschäftigter Arbeitskräfte in der sicheren Hut der wirtschaftlich besser gestellten Haushaltungen, bis zur heutigen Ausstammung selbst aus den Haushalten, wo keineswegs mehr eine wirtschaftliche Besserstellung vorzuliegen braucht, sondern wo bereits Engpässe der Arbeit vorliegen, die schwer zu überbrücken sind.

Die Arbeitseinsatzregelung der ersten Jahre nach der Machtergreifung war darauf abgestellt, möglichst zahlreichen Haushaltungen einen Anreiz zur Einstellung von Hausgehilfinnen zu geben. Man gewährte Steuererleichterung, Ausstattungsgeld, man erhöhte das soziale Fundament der einseitigen „Dienstverhältnisse“ durch eine ordentliche Besoldung, durch Festlegung angemessener Entschädigungen. Es kam — auch aus besterungspolitischen Gründen — wesentlich darauf an, in kinderreichen oder arbeitsmäßig schwer belasteten Haushalten (z. B. landwirtschaftliche und Geschäftshaushalte) zusätzliche Kräfte zu installieren. Und zweifellos haben die hunderttausende von Hausgehilfinnen, die inzwischen diesen Dienst ange-treten haben, an ihrem Teile einen wertvollen Beitrag zur Anurbelung des gesamten Wirtschaftslebens und zur Gesundung des Arbeitsmarktes geleistet.

Nun hat sich allmählich das Bild vollkommen ver-schoben. Es gibt wesentlich wichtigere Arbeit zu tun, Arbeit, die nicht mehr davon abhängt, ob die einzelne Familie den Wunsch hat, nach wie vor fremde Arbeitskräfte zu beschäftigen. Die wirtschaftliche Lage sehr vieler Volksgenossen hat sich im Laufe des Krieges wesentlich gehoben. Es war möglich, einen Spar-golden auf Seite zu legen, weil heute die Beschickung des

dann wird er sich schützend vor sie aufbauen, ohne Rücksicht darauf, ob ihm selbst Wunden geschlagen werden. So kämpft heute das Volk, jung und alt, Mann und Frau, Junge und Mädels, um das Bestehen seiner Muttererde und ein Hundstot sei der, der es noch nicht begreifen hat, daß es auch um seine Heimat geht: um Deutschland. Der Appell klang aus mit dem Bekenntnis zu Deutschland, das aus dem Munde des Standortführers erklang, aber den Jungen und Mädels aus dem Herzen gesprochen war.

Zum Appell des Standortes Oberlichtenau sprach der Standortführer zu den Jungen und Mädels. Er führte nach der Meldung an den Ortsgruppenleiter und dem einleitenden Liebes „Deutschland, heilig Wort“ etwa folgendes aus: Um uns lebt etwas, das wir lieben: Die Heimat. Wie herrlich ist das Gefühl des grünen Kampfers an den Fronten, er weiß, daß er für das Recht der Heimat kämpft und streitet, und wenn es sein muß auch dafür zu sterben. Er denkt an die Menschen, die dieses Land tragen und an die, die heute das Vermächtnis ihrer Väter auf der heiligen Scholle ihrer Ahnen hüten. Weibe, Mensch und Erde, brauchen die Treue zueinander. Das Vaterland wird sie halten, und das gewissenlose liberale-litische Subjekt, das glaubt, ohne seine Blutsbrüder und ohne Deutsch-land bestehen zu können, der Heimat abgewandt an ihr Verrat übt, wird schmachlich verkommen und vergehen müssen, denn Deutschland rächt sich an jedem, der ihm die Treue brach. Wie klein ist unser kleines Leben gegen das uneres großen Deutschland! Weil wir uns in unerschütterlicher Treue zur Heimat, zu Deutschland bekennen, wird uns auch der Herrgott seinen Segen nicht verlagern.

Marktes mit vielen Konsumgütern abgestoppt ist. Daher läge es menschlich nahe sich durch Hausgehilfinnen das Leben etwas zu erleichtern. Dagegen würde nichts einzuwenden sein, wenn Arbeitskräfte in ausreichendem Maße zur Verfügung stünden. Das ist nicht der Fall, infolge dessen muß jetzt die Kurve auf ein bisher unerreichtes Tiefstmaß an Haushalts-Dienstleistungen herabgedrückt werden.



- SD-Schar 3. Morgen Mittwoch 20 Uhr Dienst an der Volksschule (vormilitärische Ausbildung).
- SD-Schar 26 Pulsnik. Donnerstag, 17. 8., um 20 Uhr Schulhof Pulsnik Dienst für die Gruppe. Wir gehen Heilkräuter sammeln. Die gesammelten Kräuter mitbringen.
- Fähnlein 15 Pulsnik. Morgen Mittwoch 14.30 Uhr an der Volksschule Fähnleinappell.
- SDM-Bezirk „Glaube und Gehorsam“ Ohorn. Morgen Mittwoch 20 Uhr Literatur in der Volksschule.
- SDM-Gruppe Ohorn. Heute 20 Uhr Sport in der Turnhalle mit dem NSKK. — Morgen Mittwoch 20 Uhr im Heim Gruppenappell. Pflichtdienst!
- Fähnlein 16 Ohorn. Tag 1 und 2 treten morgen Mittwoch 14.30 Uhr mit Badefasche vor dem Bad an. Bei Regen am H. Heim.
- Schar 1 Oberkeina, Niederkeina und Weißbach morgen Mittwoch 20 Uhr Sportplatz Eichart.



- Leistungserleichterungswerk. Stenografie für Anfänger. Am Freitag, 25. 8., 18 Uhr beginnt im Zimmer 5 der Melanchthonschule in Großröhrsdorf eine neue Lehrgemeinschaft in Deutscher Stenografie für Anfänger. Anmeldungen hierzu werden am Sonntag, 27. 8., von 17—18 Uhr im gleichen Zimmer der Melanchthonschule entgegengenommen.
- Die für Sonnabend, 19. 8., 15 Uhr im Saale von „Stadt Dresden“ in Kamenz geplante Varietevorstellung für Franzosen fällt aus. Ich bitte die Betriebsführer, das den bei ihnen beschäftigten Franzosen bekanntzugeben. Der Kreisarbeitseinsatzwart.



Ver. (iv) Kamenz 2. Jede Helferin holt sich ihren Sammelzettel Mittwoch. 16. 8., zwischen 18—19 Uhr Handwerkschule ab. Hauptgeschäftsführer: Hans Wilhelm Schrabi. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6



(12. Fortsetzung)

„Kann sein“, sagt der Christel in sein erhobenes Glas hinein und stürzt den Rest hinunter.

„Dann raus damit!“

„Ein anderes Mal, heute bist du mir dafür schon wieder zu be-schaffen — zahlen — alles zusammen!“

Das Hännche lacht und ruft ihnen noch nach: „Daß Ihr mir ja nicht in den Wein fällt. Wasser ist kein Apfelwein.“ Eine dröh-nende Achselweh ist der Erfolg.

Draußen steht der Christel ein bißchen wadelig an dem Haus empor und sagt: „In keinem Zimmer ist kein Licht!“

„Licht — hupp — was brauchen die Licht.“

„Halt's Maul, sonst plakt mir der Stehstragen.“

„Pap — Papiertragen meinst du doch — und von wegen halt's Maul — hupp — du Eierbändiger — Was gehen dich überhaupt die Sachen von dem Wische an, versteht du!“

Klatsch! — fliegt dem Friz die dicke Hand des Christel auf die schwabbelnde Hängebaude. „Was fällt dir Wolle ein! Erst läßt du dich von mir freihalten, weil die deine meine Alte jeden Großen vorrednet, und jetzt auf einmal, wo ich dein Schwager werden will —“

„Schwager — hupp — Schwager — mein Schwager, du armsel-iges Lumpenpaket!“ Bau! Sigt dem Christel die Faust des dicken Friz auf der kloßigen Nase.

Nun geht die Keilerei los, daß die Fegen fliegen. Sie schnaufen wie die Bären, hauen blindlings herum, manchmal auch in die Luft, der eine nach dieser, der andere nach jener Seite, weil sie die Augen geschlossen haben. Wenn sie sich erwischen, reißten sie an ihren Kleidern oder tollen engumschlungen auf dem Pflaster umher.

An den Fenstern wird es hell, Köpfe heugen sich heraus. Stra-ßenpassanten kommen herzugelaufen. Dann drängt sich der Jasper Franz mit den Bärenarmen zwischen die ebenfalls hinausgestürz-ten Gäste durch und reißt die Kampfshüne auseinander.

„Wie die Hunde“, sagt das Hännche verächtlich, „wenn sie mer-ken, daß sie bei der Feierei zu kurz gekommen sind, beißen sie sich untereinander.“

„Nanu, was verschafft uns Gelnhäuser denn die hohe Ehre?“ ruft der Fahrtdienstleiter, Assistent Brinter, Lund fröhlich zu, als dieser in Zivil aus dem Mittagseilzug steigt.

Im selben Augenblick meldet der Zugführer: „Fertig!“ und Brinter sagt, noch ehe Lund etwas erwidern kann: „Moment!“ Er überreicht ihm ein Glas Wasser, das das Abfahrtsignal gezogen und der Zug telegraphisch von der nächsten Station angenommen ist, dann hebt er den Besehlstab. Während der Elzug seine Fahrt fortsetzt, kontrolliert Brinter noch schnell die Rückmeldung und Signalfestlegung, unterschreibt die Wagenliste des zur Fahrt nach Frankfurt bereiten Güterzuges im fünften Gleis und wendet sich dann wieder Lund zu: „Urlaub, Ausflugs?“

„Freien Nachmittag“, antwortet Lund, Brinter über das erste Gleis zum Dienstgebäude folgend, „ich wollte zu Ihnen.“

Brinter ist fast einen Kopf kleiner als Lund, kramm, forsch und gesund mit roten Wangen, kleinem Schnurrbart, kurzer Nase und lebhaften braunen Augen. „Ausgezeichnet, da kommen Sie gerade recht zum Mittagessen“, lacht er, „aber da Sie sich nicht angeme-ßelt haben, müssen Sie schon mit Suppe, Rindfleisch und einem Schlag Bohnengemüse zufrieden sein.“

„Ich möchte Ihrer Frau keine Umstände machen, Herr Brinter.“

„Papperlapapp, wo stehen Mäuler satt werden, bleibt auch noch für ein achtiges genug übrig, das wäre ja gelacht. Augenblick, ich werde jetzt sowieso abgelöst und bin gleich wieder da.“

Während Brinter drinnen dem langen Halsdorf den Fahrtdienst übergibt, das Dienstbuch abzeichnet, sich die Hände wäscht und an Stelle der roten Wäsche die blaue aufsetzt, wechselt Lund mit dem Bahnsteigwächter Holzmann ein paar belanglose Worte über das schöne Spätsommerwetter und den Dienst. Und als Holzmann ein Halbinalide mit steifem Arm, das Sperretüchlein geschlossen hat und gegangen ist, um das von seiner Frau gebrachte Essen zu löffeln, blinzelt Lund ein bißchen in der ihm hinlanglich betannten Gegend umher.

Sinter dem Bahnhof mit seinem grauen Dienstgebäude, dem Güterschuppen, der Ladetrampe und einigen Nebengebäuden klet-tern die Häuser Gelnhausen wie ein dichtgedrängter Haufe bunter Landsnächte einen flachen Hügel hinan, farbenleuchtend im Son-nenglanz, und jenseits der zwölf Gleise mit dem Stellwerk dehnt sich hellgrün das Ringtal bis zu den blau schimmernden Spessart-bergen.

„So, da wären wir, Herr Lund“, sagt Brinter und geht als Wegführer voran um das Stationsgebäude herum zum Privatein-gang, denn er haust mit seiner Familie hoch oben. Der erste Stock wird vom Vorsteher Berntseufel bewohnt.

Lund versucht noch einmal die loszureißen bis nach dem Mittag-essen, aber Brinter lehnt alle Einwände ab, er dürfe unter keinen

Umständen seiner Frau und seinen Kindern die Freude, einen Gast mitzubringen, vorenthalten.

Und so sitzt Lund denn ein paar Minuten später im Kreis der Familie Brinter am großen Tisch in der Wohnküche. Es ist blick-sauber hier, obwohl Frau Brinter, eine starke, ruhige Frau mit etwas berhem Gesicht, aber wunderschönen klaren Augen und reichem blonden Haar, das am Hinterkopf einen großen Flechtenknoten bildet, mit dem sechsten Kind geht. Das zuletzt geborene, ein Mäd-chen von knapp einem Jahr, wird von ihr mit Brei gefüttert. Das zweitjüngste, ein Bub von zwei Jahren, sitzt seinem Vater auf dem Schoß. Die anderen drei im Alter bis zu acht Jahren nehmen die eine Längsseite des Tisches ein, futtern was das Zeug hält und lassen den Blick nicht von Lund. Alle haben die schönen Augen ihrer Mutter, die Stupsnase des Vaters, und Baden wie reife Granatäpfel.

„Schmeckt es, Herr Lund?“ fragt Frau Brinter lächelnd.

„Wundervoll, Frau Brinter, ich habe lange nicht mehr so gut gegessen, wirklich!“

„Ja, sochen kann unsere Mutter prima“, lacht Brinter, „was, ihr Rangen?“

Die feizen und hauen noch fester ein. Plötzlich springt der Assi-stant mit einem Satz auf, packt seinen Zweijährigen wie ein Paket unter den Arm und schiebt die Milch gerade noch vor dem Über-treten vom Herdfeuer. Dann nimmt er wieder Platz. Nun erhebt sich Frau Brinter und geht mit einer lächelnden Entschuldigung ins Nebenzimmer.

„Ja, Herr Lund, da gucken Sie, das gehört alles mit dazu“, ruft Brinter, „familiendienst, im Gegensatz zum Kundendienst.“

Lunds Mundwinkel zuden, er kommt sich hier irgendwie über-flüssig vor. Brinter ist erst zweiunddreißig Jahre alt und hat doch schon eine solch große Familie, während er —

Nach dem Essen bringt Frau Brinter die beiden Jüngsten zur Ruhe, und die zwei Ältesten, ein Bub und ein Mädels, gehen ihr beim Geschirrabwaschen zur Hand. Sie müssen auch sonst schon tüchtig zupacken, wo es gilt, und ihrem Vater nach der Schule so-gar bei der Bestellung des großen Gartens behilflich sein. Trotzdem bleibt ihnen auch zum Spiel noch Zeit genug, wie Brinter seinem Gast in der „guten Stube“ bei einem Glas selbstangelegten Wa-cherbier erzählt. Dann fragt er ihn nach dem Grund seines Besuches.

„Ach“, sagt Lund und dreht an dem Stiel des Schnapsglases, das er nur halb geleert hat, da er den Brauntwein im Grunde haßt. Es kommt ihm auf einmal so unfinnig vor, Brinter von dieser Frau im Nebel zu erzählen. Plötzlich tippt er den Rest des Schnapies hinab und hält Brinter das Glas wieder hin, das dieser sofort erneut füllt und das von Lund ebenso schnell mit einem Zug geleert wird.

(Fortsetzung folgt)

# Aus Kreis und Gau

## Leibesübungen fördern das Wachstum Die Körpergrundschulung der NS — Ausgleich für den Kriegseinsatz

Die Gesunderhaltung und damit die Förderung des Leistungsstandes der Jugend ist gerade im Kriege ein ausschlaggebendes Element der Erziehung. Als Ausgleich für den Kriegseinsatz dienen die Leibesübungen dem gelinden Wachstum. Dazu kommt, daß die Hitler-Jugend gerade jetzt ihre größte Aufgabe darin sieht, der Wehrmacht in jedem Jahr einen allen Ansprüchen gewachsenen Nachwuchs zur Verfügung zu stellen.

Die körperliche Ausbildung in der Breite der Jugend erfolgt, wie die NS-Zeitschrift „Das Junge Deutschland“ berichtet, noch wie vor durch die Grundschule für Leibesübungen, deren Träger die untersten Einheiten sind. Trotz aller Kriegsschwierigkeiten geht diese Schulung weiter. Sie ist auf die Sportgebiete beschränkt, die überall ohne besondere Voraussetzungen an Lebungsstätten und Geräten mit einer großen Zahl von Jugendlichen durchführbar sind. Im Vordergrund der Leibesübungen steht das sportliche Spiel. Zur Aktivierung der Wehrübungen hat der Reichsjugendführer als weitere bedeutungsvolle Maßnahme im fünften Kriegsjahr die Wiedereröffnung der wöchentlichen Pflanz- und Sportstunden verfügt. Neben der Grundschule erfährt der Leistungsport alle die Jungen und Mädchen, die sich für eine Sportart besonders interessieren. Der freiwillige Leistungssport konnte auch im fünften Kriegsjahr seinen Wettkampfbestand aufrechterhalten. Etwa 600 000 Jugendliche wurden durch die Wettkämpfe der Hitler-Jugend erfährt. Im ganzen wurde eine erhebliche Verbreiterung der durchschnittlichen Spitzenleistungen erreicht.

## Einmalige Elternabende Antragstellung bei der NSDAP

Eltern von Soldaten der Wehrmacht und Angehörigen der Waffen-SS, die während des jetzigen Krieges gefallen oder an den Folgen einer Wehrdienstbeschädigung gestorben sind, erhalten eine einmalige Elternabende von 300 RM. Zur Befreiung von Anwartschaften wird dazu mitgeteilt:

Voraussetzung für die Gewährung der Elternabende ist die Antragstellung, die an keine Frist gebunden ist. Der Antrag ist bei der örtlich zuständigen Kameradschaft der NSDAP zu tätigen. Hier sind auch die dafür vorgesehenen Vordrucke erhältlich. Die Elternabende wird ohne Rücksicht auf das Bedürfnis gewährt. Eltern von Vermögenden können vorerst noch keinen Antrag stellen. Sind die Eltern geschieden, so ist jeder Elternteil antrag- und anspruchsberechtigt, und zwar zur Hälfte des vorgesehenen Betrages. Adoptiv- und Pflegeeltern haben den Vorrang vor den leiblichen Eltern, wenn sie das Kind unentgeltlich unterhalten haben. Großeltern gelten als Pflegeeltern, wenn sie den Unterhalt des Kindes unentgeltlich bestritten haben. Beim Verlust mehrerer Kinder wird die Elternabende auf Antrag wiederholt gewährt. Stirbt ein ehemaliger Soldat an den Folgen seiner Wehrdienstbeschädigung, so erhalten die Eltern auf Antrag ebenfalls die Elternabende. Die Elternabende wird auch gewährt, wenn die Eltern den Sohn oder die Tochter durch feindlichen Luftterror verloren haben. Unabhängig von der Elternabende können die Eltern die Elternversorgung beantragen, wenn sie bedürftig im Sinne des Gesetzes sind.

**Böhlow. Tödlicher Sturz beim Himbeer-Pflücken.** In der Nähe der Bodemer Kanzel stürzte beim Himbeerpflücken eine Einwohnerin so unglücklich ab, daß sie sich schwere innere Verletzungen zuzog und auf dem Transport ins Stadtkrankenhaus verstarb.

**Blauen i. S. Säbriker in der Elster ertrunken.** Als Kinder am Bahnhof Chrieschwitz in der Elster schwammen, rutschte ein Säbriker Junge aus und wurde von dem Wasser mit fortgerissen. Das Kind konnte nur tot geborgen werden.

**Chemnitz. Gemeindebücherei in jedem Ort.** Auf einer Arbeitstagung für Büchereileiter der Kreise Chemnitz, Riesa und Stollberg teilte Bibliothekarin Müller mit, daß in den Kreisen Chemnitz und Stollberg jeder Ort eine Gemeindebücherei besitzt. In 95 Büchereien werden rund 10 000 Leser betreut, die 1943 über 110 000 Bücher entliehen.

**Schwarzenberg i. E. Beim Spazenschließen getötet.** Durch Fahrlässigkeit beim Schließen nach Spazieren wurden in Biesen der Weges kommende 66 Jahre alte Betriebsleiter i. R. Ernst Köhler aus Silberstraße so schwer verletzt, daß er in der folgenden Nacht starb.

## Kriegseinsatz zeigt den Charakter

Unsere Mädel wissen, worum es heute geht

„Nun heißt es, sich bewähren! Jetzt zeigt mal, daß ihr euch nicht nur in den Büchern auskennt, sondern auch mit beiden Beinen in der Welt steht und tüchtig mit zapuden könnt.“

So hatte der Kreisamtsleiter der NSDAP auf dem Schulappell in der Schule gesprochen, und 26 NSDAP-Mädel, Schülerinnen der 7. Klasse, zogen erwartungsvoll hinaus in ihren Einsatz. Sie kamen auf Bauernhöfe und in Siedlerhäuser, um hunderttausend Wäutern zur Seite zu stehen. Einige wurden auch in Kindergärten und Schwesternstationen eingesetzt, aber gleichgültig, wo man sie auch hinstellte, immer hatte die Arbeit mit dem jungen Leben zu tun, und immer hieß es für sie, mit beiden Händen ohne Zögern und Zagen zugreifen. Manche kamen von ihnen die Arbeit im Haushalt oder mit Kindern noch fremd erschienen, das ließ sie sich nicht anmerken, sondern sie versuchte, sich so schnell wie möglich zurechtzufinden. Ja, sie bemühten sich, zu tun, als hätten sie ihr Leben schon geschraubt, gepulzt, gewaschen und gelacht.

So erlebten die Hilfsstellenleiterinnen für „Mutter und Kind“ und die Ortsfrauenstellenleiterinnen bei ihren Besuchen in den Einsatzstellen viel Freude. Sie fanden zumeist frohe tüchtige Mädel und zufriedene Hausfrauen vor. Um so mehr wunderte sich der Kreisamtsleiter, als eines Tages eines der NSDAP-Mädel in der Sprechstunde erschien. Es handelte sich um eine kleine Komte. Der Vater war Gutsbesitzer und galt wohl als der rechte Mann im Kreis. „Was mag sie wollen“, dachte der Kreisamtsleiter, „ob sie mit der Arbeit im Siedlerhaus nicht karntommt?“ Aber das Gegenteil war der Fall. Dieses junge Mädel beschwerte sich, weil es nicht genug Arbeit bekam. Die Siedlerfrau wußte, aus welchem Hause diese ihre Hilfskraft kam, und war sofort von unüberwindlichen Hemmungen befallen. Sie ließ sie deshalb nur in der guten Stube sitzen und striden. „An nichts anderes läßt sie mich heran“, beklagte sich das Mädel, „dabei sehe ich doch selbst, wie ihr die Arbeit unter den Fingern brennt, aber sie meint, ich sei zu fein dazu, und läßt sich das nicht ausreden.“ Dabei streckte sie ihre Arme vor. „Sehen Sie sich meine Hände an. Damit kann ich genau so gut arbeiten, wie alle anderen auch! Das wäre gelacht!“

Der Kreisamtsleiter schmunzelte. Ob eine Beschwerde sie er sich gern gefallen. Da er merkte, daß die Siedlerfrau ihre Hemmungen schwer würde überwinden können, nahm er in den nächsten Tagen kurzerhand einen Tausch vor. Das Mädel kam in einen anderen Ort, in dem ihre Eltern weniger bekannt waren. Dort konnte sie nun richtig helfen und fühlte sich glücklich, weil sie auch spürte, wie dringend ihre Arbeitskraft gebraucht wurde.

**Hemmungslose Diebin zum Tode verurteilt**  
Die am 20. April 1901 in Dresden geborene Anna Alice Weirauch, wohnhaft in Dresden-A. 20, hat sich in der Zeit von Oktober 1943 bis April 1944 als Zugbegleiterin des Dresdner Bahnhofamtes 20 auf den Strecken Dresden—Mittelsachsen und Dresden—Kubbenau in einer großen Anzahl von Fällen aus Postsendungen, die zum Teil beschädigt waren, zum Teil von ihr aber erst geöffnet wurden, Lebensmittel und Zigaretten angeeignet. Die Beute verbrauchte sie zum größten Teil selbst, verpackte davon aber benutzte sie zum Tausch gegen andere Lebensmittel. Das Sondergericht Dresden verurteilte die Weirauch wegen dieser überaus umfangreichen und hemmungslos durchgeführten Diebereien, durch die die Interessen des Reiches schwer gefährdet, als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrenrechtsverlust.

Ein kleiner Zwischenfall nur im Rahmen des Kriegseinsatzes des NSDAP. Vielleicht wird mancher sagen, daß sei überhaupt nicht der Rede wert. Wer aber ein wenig zurückdenken vermag und sich an Klassenkämpfe und verworrene Begriffe von Bornehmheit erinnert, wie sie vor zwölf Jahren noch an der Tagesordnung waren, der erkennt an dieser kleinen Begebenheit, wie weit wir doch heute schon gekommen sind, da uns nationalsozialistische Haltung als natürlich und selbstverständlich erscheint. Die junge Generation hat es jedenfalls gründlich begriffen, daß nur ein Adel den Wert eines Menschen erweist: der Adel der Arbeit und Tüchtigkeit, und daß gerade, wer aus einer angesehenen Familie kommt, sich um so mehr in seiner Leistung bewähren muß — als ganzer Kerl.

Und wenn die Jungen zum Seeresdienst einrücken, so fühlen sich die Mädel heute glücklich, daß sie durch ihre Arbeit auch mithelfen können und einen Kriegseinsatz leisten. Das spürt man in der Unterhaltung mit jeder von ihnen, und das darf uns mit Recht froh machen!

R. Winkelhausen.

## Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine Betrachtung aus der Erde und dem Himmeln; Gieseler und Lavinien. — 11.30—12.00: Die bunte Welt. — 12.35—12.45: Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Gedächtnis Melodienreigen. — 15.00—15.30: Kleines Konzert. — 15.30 bis 16.00: Sinfonienkonzert von Clementi, Mozart und Cherubini. — 16.00 bis 17.00: Operettenlänge. — 17.15—18.00: Bunte Unterhaltungsmusik. — 18.00—18.30: Otto Dobrindt dirigiert. — 18.30—19.00: Der Feitpiel. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 20.15—21.00: „Die klingende Leinwand“, beliebte Konfimmelmelodien. — 21.00—22.00: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Schubert und Emetana, Liebesliederwalzer von Brahms u. a. — 20.15 bis 21.00: „Meisterwerke deutscher Kammermusik“; Sinfonische D-Dur und G-Dur von Beethoven. — 21.00—22.00: Abendkonzert des Berliner Rundfunkorchesters mit Werken von Franz Schubert und Hermann Höpfer. Dirigent: Artur Rothen.

## Tunnen — Spiel — Sport

**Handball**  
Lv. Pulsniz M. S. 1. gegen Lv. Großschörsdorf 1.  
Heute Dienstag stehen sich beide Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Anwurf 19.30 Uhr auf dem Jahnpfad in Großschörsdorf. — Am letzten Sonntag verloren wir auch das Rückspiel gegen Lv. Pulsniz 1. mit 13:16 Toren.

## Zabakbewirtschaftung

Ein Vorgehritt auf die Raucherkarten der 66. Zuteilungsperiode vor dem 21. August 1944 ist nicht zulässig. Zuwiderhandlungen werden nach den §§ 10, 12 bis 15 der Verordnung über den Warenverkehr in der Fassung vom 11. 12. 42 (RGBl. I S. 686) und der Verbraucheregelungs-Strafverordnung vom 26. 11. 41 (RGBl. I S. 734) bestraft.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Wirtschaftsamt  
am 14. August 1944

## Aufruf von Frauen

**zur Meldung für Aufgaben der Reichsverteidigung**  
Auf Grund der Dritten Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 28. Juli 1944 über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung — RGBl. I S. 168 — rufe ich zum 15. August 1944 alle Frauen zur Meldung auf:

- a) die Deutsche, Schutzangehörige, Protektorsangehörige oder Staatslose sind, die nach dem 2. 8. 1894, aber vor dem 30. 1. 1898 geboren sind, und die im gemeinsamen Haushalt
  - a) kein Kind unter 14 Jahren haben oder
  - b) nur ein schulpflichtiges Kind haben oder
  - c) nur Kinder über 2 Jahre haben und in Wohngemeinschaft mit weiblichen Familienangehörigen leben, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und nicht selbst berufstätig sind.
- Zu melden haben sich auch die Meldepflichtigen, die glauben, aus rechtlichen Gründen, insbesondere Krankheit, nicht arbeitsfähig zu sein. Der Meldebogen bietet Raum, derartige Gründe anzugeben. Von dieser Meldepflicht sind befreit:

- a) alle Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen (einschl. Dienst bei Wehrmacht, Polizei und NSDAP), und alle Frauen, die mindestens seit 15. 7. 1944 in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, und deren Arbeitszeit 48 Stunden oder mehr in der Woche beträgt, oder deren Arbeitszeit vom Arbeitsamt ausdrücklich auf weniger als 48 Stunden wöchentlich festgelegt worden ist,
- b) Selbständige und Heimarbeiterinnen, soweit sie tatsächlich ständig in wesentlichem Umfang arbeiten.

Die Meldungen sind schriftlich auf besonderem Vordruck (Meldebogen) zu erstatten, der in Kamenz beim Arbeitsamt, in Pulsnitz im Königsbrück bei den Arbeitsamtsnebenstellen, in den übrigen im Arbeitsamtsbezirk bei den Bürgermeistern (Gemeindevorstehern) unentgeltlich entnommen werden können.

Zuständig ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Meldepflichtige ihren Wohnort hat, d. h. am 15. 8. 1944 tatsächlich wohnt. Das nach haben sich auch alle infolge der Luftgefährdung umquartierten oder sonst abgewanderten Frauen, die unter die Meldepflicht-Verordnung fallen, bei dem Arbeitsamt zu melden, in dessen Bezirk sie jetzt wohnen. Der Meldebogen ist in der Zeit vom 15. bis 25. August 1944 vollständig ausgefüllt und mit voller Namensunterschrift bei der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP, möglichst persönlich während der üblichen Geschäftszeiten abzugeben.

Die Meldepflichtigen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitsamt kann auch persönliche Erscheinen anordnen.

Jede Meldepflichtige ist selbst dafür verantwortlich, daß sie ihrer Meldepflicht nachkommt. Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld bis zu 1000.— RM. erzwingen.

Meldepflichtige, die gegen die Vorschriften dieser Verordnung verstoßen, z. B. sich der Meldepflicht entziehen oder im Meldebogen unwahre oder unvollständige Angaben machen, können mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft werden.

Kamenz, am 15. August 1944.  
Der Leiter des Arbeitsamtes Kamenz/En.

**Ihre Verlobung**  
geben im Namen beider Eltern bekannt

**Charlotte Hofmann**  
**Erhard Petzold**  
Obgr. i. e. Fallschirmjägerreinheit  
z. Z. auf Urlaub  
Pulsnitz Urelau  
Bretznig  
15. August 1944

Wir haben uns verlobt und großen im Namen beider Eltern

**Christa Reppe**  
**Dr. Erhard Burkhardt**  
Diplomlandwirt  
z. Zt. Wehrmacht  
Lehngut Lichtenberg  
Großenstein b. Schmölla Thrg.  
im August 1944

Ihre am 12. August 1944 vollzogene  
Trauung  
geben bekannt

**Obgr. Fritz Löwe**  
**u. Frau Marianne**  
geb. Schwarzack  
Königsbrück Pulsnitz  
14. August 1944

**Wintersaatgetreide**  
**Roggen**  
**Weizen**  
**Gerste „Hochzuchten“**  
Sortenbestellungen werden entgegengenommen

**Kornhaus Pulsnitz**  
c. G. m. b. H.  
am Bahnhof Ruf 745

## Amtlicher Teil

### Reise- und Gaststättenmarken. Lebensmittelmarken sowie Brotmarken für Wehrmachtangehörige

Mit Ablauf des 17. September 1944 (Ende der 66. Zuteilungsperiode) treten von den jetzt in Umlauf befindlichen Marken außer Kraft:

1. Die Reise- und Gaststättenmarken für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Käse und Nahrungsmittel (5. Ausgabe).
2. Die Lebensmittelmarken für Butter, Margarine, Schlachtfette, Quark, Nahrungsmittel, Eier und Milch (3. Ausgabe).
3. Die Brotmarken für Wehrmachtangehörige (2. Ausgabe).

Dieser Tag ist infolgedessen der letzte, an dem die Verbraucher auf diese Marken Waren beziehen können.

In nächster Zeit (frühestens ab 66. Zuteilungsperiode) werden neue Reise- und Gaststättenmarken (6. Ausgabe), Lebensmittelmarken (4. Ausgabe) sowie Brotmarken für Wehrmachtangehörige (3. Ausgabe) für die gleichen Erzeugnisse und in denselben Werten wie bisher ausgeben. Die neuen Marken berechtigen ab 21. August 1944 zum Warenbezug. Während des 66. Versorgungszeitraumes (vom 21. August 1944 bis 17. September 1944) gelten mithin die Marken der alten und neuen Auflagen nebeneinander.

Die für die bisherigen Marken erlassenen Vorschriften finden auf die Marken der neuen Auflagen Anwendung. Den Ausgabesstellen ist es nicht gestattet, die ausgegebenen alten Marken gegen neue umzutauschen. Nach dem 17. September 1944 dürfen die Marken der alten Auflagen von den Händlern, Gaststätten usw. nicht angenommen und beliefert werden. Von den Einzelhändlern, Gaststätten usw. sind die Reise- und Gaststättenmarken, Lebensmittelmarken sowie Brotmarken für Wehrmachtangehörige der alten Auflagen verweigert nach dem 17. September 1944, spätestens jedoch bis zum Ablauf der 67. Zuteilungsperiode (15. Oktober 1944) in der üblichen Weise bei den zuständigen Stellen abzurechnen.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B  
am 14. August 1944

**4-Masten-Circus „Westfalia“**  
der Deutsche Volkszircus.  
Täglich auf der Vogelwiese in Dresden  
Auch heute und morgen je 2 große Vorstellungen  
mit vollem Programm 15 Uhr und 19.30 Uhr.

Sum Einsatz steht unsere  
**Saatgut-Reinigungsanlage**  
bereit. Zur Ausaat nur bestes Saatgut! Saatreinigung und Beizung; tut not, schützt vor Verlusten, Auswinterung usw.! Anmeldungen an uns oder die Ortsstellen erbeten.

**Kornhaus Pulsnitz** c. G. m. b. H.  
am Bahnhof.  
Ruf 754.

**Mangelhafte Verdunkelung**  
gefährdet Dich und Andere

Es werden laufend  
**Heimarbeiter**  
für leichte Handarbeiten gesucht. Absterbungsstellen an mehreren Orten

**Pampel & Co. R.-G.**  
Pulsnitz (Sachsen).

**Helgraues Kästchen**  
enthalten  
Bäckerei Mildner.

**Für halbe Tage**  
in der Woche wird eine Frau z. Haushaltbeforgung gesucht  
Ang. u. H 15 a. d. Geschäft. d. Wl.

**Stirfriesen-Schafe**  
verkauft  
Frenzel, Königsbr. Str. 375 d.

Priegsverkehrer sucht  
**Pony-Kutschwagen**  
auch reparaturbedürftig  
Ang. u. H 15 a. d. Geschäft. d. Wl.

**Feld oder Wiese**  
zu pachten gesucht.  
Ang. u. H 15 a. d. Geschäft. d. Wl.

**Biete 1 Paar Damenberufs-**  
schuhe Gr. 39  
**Suße Pumps** Gr. 38.  
Zu erfr. i. d. Geschäft. d. Wl.

**Tausche ein Paar braune**  
Damenhalbschuhe Gr. 38 wenig getragen gegen ein Paar schwarze Halblederisch. Gr. 37  
Zu erfr. i. d. Geschäft. d. Wl.

**Inserate**  
bis zum Betragen von RM. 5.— bitten wir, sofort zu bezahlen

**Auch diese 3**  
müssen gleichmäßig verteilt werden

**Jehns Mistelkern**  
verhüten hohen Blutdruck

**Jehns Magenkraft**  
zur Magenstärkung

**Jehns Knoblauchkern**  
für Ihr Wohlbefinden

In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern  
Walter Jehn, Pharm. Präparate, Zwickau 52

**Phebrocon-Serol**  
gegen  
**Fuss-Flechte**  
Juckreiz u. Entzündung  
zwischen den Zehen.  
Erhältlich in Apotheken

**Merz & Co. Frankfurt am Main**